

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 98.

Neuenbürg, Sonntag den 24. Juni

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Privatnachrichten.

Für ein Fräulein,

welches das Kochen erlernen will, ist günstige Gelegenheit geboten. Ferner gesucht ein tüchtiges **Küchenmädchen** bei gutem Lohn.

Wo sagt die Red. d. Bl.

Mädchen-Gesuch.

Für ein gutes Haus wird ein Mädchen gesucht, welches im Kochen bewandert ist. Anmeldungen mit Zeugnis nimmt entgegen die Redaktion.

A. Biber, Zahntechniker,

Pforzheim,

Schulberg 10 (am Bahnhof)

Sprechstunden von 8—12 und 1—5 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen nur in dringenden Fällen.

(Es liegt im Interesse der auswärtigen Patienten, dass sie ihren Besuch wenn möglich einige Tage vorher anmelden.)



Birkenfeld.

2000 Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit auf 1 oder 2 Posten à 4 1/2 % ausgeliehen. Wo sagt die Redaktion.



Bibeln,

Rechenbücher I. u. II. Teil,

Sprachbücher, Liederhefte,

Kinderlehren, Bibl. Geschichten,

Bibeln, Rechenbücher

Schreibhefte, Schiefertafeln

und die übrigen Schreib- und Zeichen-

Materialien

empfiehlt

Jak. Meiß

Pforzheimer Bicycle-Club. Großes internationales Rennen

auf unserer im Würmthale gelegenen Rennbahn

Sonntag den 1. Juli.

Näheres durch die Plakate.

Billete bei unserem Mitgliede Herrn **H. Bleyer** in Neuenbürg zu haben.

Kölnisches Wasser

von **Joh. Chr. Fochtenberger** in Heilbronn

weltberühmt durch seine heilsamen Wirkungen bei Augenleiden und geschwächten Gliedern (wenn dieselben nach dem Baden damit gewaschen werden), sowie als vorzügliches Toilette-Mittel, empfiehlt in Flacons à 35, 60 S und M 1 die alleinige Niederlage für Neuenbürg von

G. Lustnauer.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

— Segründet 1828. —

Nach dem Bericht über das 59. Geschäftsjahre waren ult. 1887 bei der Gesellschaft versichert:

39 939 Personen mit einem Kapitale von . . . M 141 730 657.— S
und M 165 170. 59 S jährlicher Rente.

Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1887 . . . M 36 415 329.01 S
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1887 für

17 648 Sterbefälle gezahlt . . . M 51 998 901.38 S

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschuß-Verbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach der Tabelle 1d—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Teil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vorteil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vornherein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Prozent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnanteil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vorteil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämie tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnanteil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Verteilungsperiode:	17,79	Prozent	einer Jahresprämie
" " zweite " " "	40,45	" " "	" " "
" " dritte " " "	54,59	" " "	" " "
" " vierte " " "	67,00	" " "	" " "

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihrer aller Orten bestellten Vertretern erteilt.

- In Stuttgart von **R. Wittroff**, General-Agent.
- " Neuenbürg von **Chr. Höhn**, Uhrmacher.
- " Höfen von **Karl Großmann**, Buchhalter.
- " Calmbach von **Chr. Kübler**, Zimmermeister.
- " Wildbad von **Ferd. Kohn**, Schullehrer.



Kronik.

Deutschland.

Berlin, 21. Juni. Der „Börsen-Courier“ teilt mit, Kaiser Wilhelm habe bei der Unterhaltung mit dem Großfürsten Vladimir den lebhaften Wunsch ausgedrückt, unter seiner Regierung dieselben freundschaftlichen Beziehungen zu der russischen Regierung und zu der russischen Nation erhalten zu sehen, wie unter der Regierung seines Großvaters und Vaters.

Berlin, 21. Juni. Der Kaiser verbleibt zunächst in Potsdam. Inzwischen wird das königliche Schloß in Berlin in Stand gesetzt, wo große Prachträume vorhanden sind, welche auch für große Feste sich eignen. (F. S.)

Berlin, 21. Juni. In der heutigen Sitzung des Bundesrats machte der Reichskanzler Fürst Bismarck dem Bundesrate von dem Ableben des Kaisers und Königs Friedrich, sowie von der erfolgten Besteigung des preussischen Thrones durch König Wilhelm II. und den hiermit verbundenen Uebergang der deutschen Kaiserwürde auf Allerhöchstdenselben Mitteilung.

Berlin, 22. Juni. Die „Nat. Z.“ zufolge gab der Reichskanzler in der gestrigen Bundesratsitzung einen ergreifenden Rückblick auf das Leben und die kurze Regierungszeit des Kaisers Friedrich, sowie eine Darlegung der augenblicklichen Lage. Er soll darin das Friedliche der Lage besonders betont und angedeutet haben, daß in der innern und äußeren Politik die Grundsätze festgehalten werden, welche bis jetzt bestimmend waren. Der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld nahm Anlaß, dem Schmerz des Bundesrats über den Heimgang des Kaisers und den Glückwünschen der Versammlung anlässlich der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms Ausdruck zu geben.

Der Nachruf, den der Maler Anton v. Werner dem Kaiser Friedrich im Verein der Berliner Künstler gewidmet, lautet: „Ich sehe ihn noch vor mir am Tage der Schöpfung des deutschen Reiches, eine Siegfried-Gestalt, die Hand auf das sieggewohnte Schwert gestützt; so stand er da, der Herrliche von Allen in der deutschen Fürstenschaft, und wenn er in der feindlichen Hauptstadt durch die Straßen schritt, da sahen ihn auch wohl die französischen Bürger freundlich nach und sagten: Voilà Fritz! Und zurückgekehrt vom Schauplatz blutiger Thaten, zieht er sich fast gänzlich zurück ins Privatleben und pflegt mit seiner Gemahlin die Wissenschaften und vor Allem die schönen Künste. Wie vielen Künstlern ist er nicht ein wahrer, echter Beschützer und Freund gewesen! Wer den Berewigten auf dem Totenbette gesehen hat, dem krampfte sich das Herz zusammen vor Behmut und Schmerz. Das edelgeformte Antlitz hatte die Züge des Erlösers angenommen. Man vermehrte nur die sichtbare Dornenkrone. Kaiser Friedrichs ganzes Wesen, sein Wollen und sein Empfinden lag wie ein aufgeschlagenes Buch vor uns, in dem wir Alle lesen konnten und Alle gelesen haben. Unter seiner Regierung hätte das deutsche Volk vielleicht neben der Achtung und dem Ruhm bei anderen Nationen auch noch

die Liebe erringen können, denn wo er erschien, da schlugen ihm alle Herzen mit Liebe entgegen. Viele Gegensätze hat er ausgeglichen, viele Gegnerschaften versöhnt.“

Einer der denkwürdigsten Tage Preußens ist es, an welchem die irdische Hülle unseres geliebten Kaisers Friedrich in die Gruft gesenkt wurde. Der 18. Juni hat durch die Schlachten von Fehrbellin, Kollin und Waterloo (Belle-Alliance) die höchste Bedeutung für die Entwicklung des preussischen Staates und war bereits mit dem Andenken glorreicher Hohenzollernfürsten auf das Innigste verknüpft. Am 18. Juni erfolgte die Kriegserklärung von 1866, die Truppen zogen in den Feldzug, der auch „unserm Fritz“ unverweilliche Lorbeern gebracht hat. Und fünf Jahre später, nachdem der Sieger von Wörth und Sedan die langersehnte deutsche Einheit hatte erringen helfen, feierte man an demselben Tage das Friedensfest im weiten Vaterlande. Am Schlachttage von Leipzig wurde er uns geschenkt, und an einem noch bedeutungsvolleren Tage wurde jetzt, was sterblich an ihm ist, zur letzten Ruhe gebettet. Dem deutschen Volke ist nun der 18. Juni um so unvergesslicher geworden.

Kiel, 20. Juni. Der Dampfer „Nord“, Eigentum der Reeder Sartori u. Berger, ist fast ganz ausgebrannt von Friedrichs-ort nach der Howald'schen Werft geschleppt worden. Der Führer des „Nord“, Kapitän Hays, ist hier eingetroffen. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist unbekannt. Im ganzen sind neun Mann umgekommen; ob der Steuermann verbrannt oder ertrunken ist, ist nicht festgestellt. Es scheint, daß die Besatzung gegen den Befehl des Kapitäns das brennende Schiff verlassen hat. Die energischen Hilfeleistungen des Panzerschiffs „Baden“ werden von allen Seiten anerkannt. (St.-Anz.)

Die „Karlkr. Ztg.“ meldet: Die Großherzogin von Baden verabschiedete sich gestern von dem Kaiser und der Kaiserin und von der Kaiserin-Witwe Viktoria, während der Großherzog sich für einige Stunden von Potsdam nach Berlin begab und längere Zeit bei dem Reichskanzler Fürsten Bismarck verweilte. — Die Großherzogin reist heute abend von Berlin aus mit der Kaiserin Augusta nach Baden. Auf Wunsch des Kaisers bleibt der Großherzog noch in Potsdam.

Baden-Baden, 22. Juni. Der Extrazug mit der Kaiserin Augusta und den großherzoglichen Herrschaften ist 8 Uhr 10 Min. hier angekommen. (S. M.)

Baden-Baden, 20. Juni. Bei der heute hier stattfindenden internat. Winterfahrplan-Konferenz für 1888/89 sind im Ganzen 89 mitteleuropäische Eisenbahnverwaltungen und Dampfschiffahrtsgesellschaften durch etwa 100 Delegierte vertreten. Regierungsvertreter sind für mehrere Staaten erschienen. Die Geschäftsführung hat die großh. bad. Staatsbahn übernommen. Der Winterfahrplan soll allgemein am 1. Okt. in Kraft treten. (S. M.)

Die Reichsbank hat am 20. d. M. circa 20 000 M. mit dem Bildnis des Kaisers Friedrich ausgegeben. Sehr mißlich für die, welche mit dem seltenen Geldstück ein Geschäft zu machen glaubten!

Pforzheim. (Extrazug nach München.) Der vom Kunstgewerbeverein projektierte Extrazug nach München kommt wegen ungenügender Beteiligung nicht zu Stande; es soll darum ein am 14. Juli aus Karlsruhe abgehender Extrazug benutzt werden, der nach Mitteilung der Großh. Generaldirektion hier Passagiere aufnimmt.

Vom Pfingsthal. Vergangenen Montag wurden in Dietlingen und Ellmendingen Versammlungen gehalten wegen des Planes, zwischen Ellmendingen und Pforzheim eine schmalspurige Eisenbahn zu bauen. Beide Versammlungen beschloßen zunächst die Kosten zur genauen Abmessung der Strecke und zur Kostenrechnung aufzubringen. In Ellmendingen wurde der diesbezügliche Beitrag gleich um 100 M. überzeichnet.

Württemberg.

Der kommandierende General des Württemb. Armeekorps v. Alvensleben geht, wie die Berliner Blätter berichten, nach Paris, um dem Präsidenten der Republik die Thronbesteigung Wilhelms II. zu notifizieren.

Der unlängst verstorbene ehemalige Regimentsarzt des 1. Infanterieregiments „Königin Olga“ Dr. Kenz in Stuttgart, hat, wie die Blätter berichten, alle in den Gefechtsjahren vom 30. November, 1. und 2. Dez. 1870 bei Champigny und Villiers verwundet und wieder genesenen, von ihm im Feldlazaret bei Lagny behandelten württ. Krieger in seinem Testament mit Legaten bedacht.

Im Laufe des Sommers werden Extrazüge zur allgemeinen Benützung mit erheblich ermäßigten Fahrpreisen wie folgt ausgeführt werden: 1) nach München in der Nacht vom 14./15. Juli, 28./29. Juli, 11./12. August und 1./2. Septbr. ab Straßburg und Mannheim über Stuttgart mit Aufnahme von Personen in Bretten, Mühlacker, Bietigheim, Ludwigsburg, Stuttgart, Cannstatt, Eßlingen, Plochingen, Göppingen, Geislingen, Ulm; 2) von Stuttgart nach Berlin am 18. Juli; 3) von Stuttgart nach Friedrichshafen in der Nacht vom 14./15. Juli und zurück in der Nacht vom 15./16. Juli; 4) von Stuttgart nach Urach und zurück am 22. Juli; 4) von Stuttgart nach Freudenstadt und zurück am 5. August. Das Nähere über Abfahrtszeiten, Preise und Gültigkeitsdauer der Fahrkarten u. wird besonders bekannt gemacht.

Stuttgart. In der Sitzung vom Mittwoch erfolgten in der evangelischen Landessynode die zweiten Lesungen der Gesetzentwürfe betr. die Einführung der Landessynode in der evangelischen Kirche Württembergs und betr. die evangelischen Kirchengemeinden. Das erstgenannte Gesetz wird einstimmig, das andere mit 55 Stimmen angenommen. Nach Annahme des Gemeindegesezes ergriff der Präsident des Konsistoriums, Frhr. v. Gemmingen, das Wort, um darauf hinzuweisen, daß das Werk der vollen Organisation unserer evangel. Kirchengemeinden nunmehr der Vollendung nahe ist, und die Kirche allen Grund habe, die ihr gewährte Autonomie als ein teures Vermächtnis zu bewahren.

Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Ausbau des zustande gebrachten Werkes in echt christlichem, wahrhaft evangelischen Geiste sich vollziehen möge.

Stuttgart, 21. Juni. Der Kirchensmarkt steht vor seiner vollen Entwicklung: gestern wurden etwa 400, heute 8—900, also von einem Markt zum andern 12 bis 1300 Körbe zugefahren. Preise 18—25 S das Pfund. Für letzteren Preis ausgezeichnet schöne Frucht, auch die billigste ist nicht geringartig. Um 9 Uhr war heute der große Markt vollständig geleert. In den Kirchenthälern zeigen sich die Bayern als Käufer. Allem Anscheine nach reicht die Kirchenernte nach Menge und Beschaffenheit über alle Erwartungen hinaus.

Der zweite Jahresbericht des Haller Diakonissenhauses teilt mit, daß die Zahl der im Haus gepflegten Kranken im abgelaufenen Jahr 543 betragen hat und die Zahl der Privatkranken erheblich höher geworden ist als im Vorjahr. Die Zahl der Diakonissen ist auf 18 gestiegen und die Nachfrage nach ihren Diensten auch auf den Dörfern nicht gering. In Hall selbst konnten in 51 Familien im Jahr 1887 zusammen 488 Hilfeleistungen bei Tag und 259 Nachtwachen angeboten werden. Der Jahresbericht kann von jedemmann erbeten werden. Wir empfehlen dessen genauere Einsichtnahme ebenso angelegentlich als die Anstalt selbst.

In Craillsheim hat am Sonntag den 10. ds. die Fahnenweihe des Kriegervereins stattgefunden. Sie begann mit einem Festzug in die Kirche, deren schön geschmückten Chor die Festdamen mit der neuen Fahne eingenommen hatten. Der Ehrenpräsident Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar wohnte der gottesdienstlichen Feier an. Nach der Predigt fand die Weihe der Fahne vor dem Altar statt. Am Festessen beteiligte sich Prinz Weimar mit seiner Begleitung und brachte den ersten Toast auf Se. Maj. den Deutschen Kaiser und Se. Maj. den König von Württemberg aus. Hr. Stadtschultheiß Sachs gab der Freude über den Besuch des Ehrenpräsidenten beredten Ausdruck mit einem Hoch auf den hohen Gast. Der Festzug, an welchem sich 42 Vereine und mehrere Musikkorps beteiligten, bewegte sich durch die in prächtigem Schmuck prangende Stadt auf den Festplatz, wo Hr. Stadtschultheiß Sachs in bekannter Meisterschaft die Festrede hielt. Die Fahne wurde sodann von einem Frl. Ehrmann dem Bannerträger mit folgenden Worten übergeben:

Nun ist vor unsern Blicken die Fahne aufgerollt; Wie taucht sie in den Lüften, bestrahlt vom Sonnengold!

Bewundernd schau'n die Männer zum neuen Bruderband, Das fortan sie umschlinget im Dienst für's Vaterland.

Was will die Fahne sagen, des Bundes schönste Zier?

Ihr traget sie im Frieden als ein Vereinspanier. Sie mahnet d'rum zur Treue, sie mahnt zur Einigkeit,

Daß ihr verbrüderet stehet, wie heut, so alle Zeit.

Eintracht wird Kraft verleihen; dann steht ihr als ein Turm, Geseftigt, unerschüttert in dieser Zeiten Sturm.

Die Eintracht möcht' ich nennen des Bundes Lebensmark, Sie macht die deutschen Männer wie deutsche Eichen stark.

So hebt denn eure Hände zum heilig-ernsten Schwur: Geweiht sind uns're Kräfte der Eintracht Pflege nur!

Wenn ihr euch dies gelobet in dieser Feierstund, Dann ist der Tag gesegnet, dann Heil dem Kriegerbund!

Der Hr. Ehrenpräsident ergriff dann nochmals das Wort zu einer längeren Rede, in welcher er der Aufgaben der Kriegervereine gedachte und betonte, welche wichtige Stelle der über 40 000 Mitglieder in 800 Vereinen umfassende Württemb. Kriegerbund in unserem Heimatland, ja weit über dessen Grenzen hinaus einnehme, was auch der hochselige Kaiser Wilhelm seinerzeit anerkannt habe. Der Kriegervereine vornehmste Aufgabe sei daher die Pflege der vaterländischen Bestrebungen und die Pflicht, jederzeit einzustehen für König und Vaterland, Kaiser und Reich. Der lang anhaltende Beifallsturm dürfte dem hohen Redner den Beweis geliefert haben, daß seine kernigen Worte auf guten Boden gefallen sind. Die Fahne wurde in der Taubstummenanstalt Dillingen gefertigt, ihre Spitze nach einem Entwurf des Prof. Kolb in Stuttgart ausgeführt, und findet alle Anerkennung. Auch der Triumphbogen wird lobend gedacht; die an denselben angeschriebenen Verse lauteten:

An dem Bogen an der Jagstbrücke:

Ob auch Wetter grollen,
Ob auch Donner rollen:
Mannesmut bis in den Tod,
Das ist Kriegers erst' Gebot.

Gott sei mit dir, du deutsches Land,
In Not und Sturmestreiben
Und schähe dich mit starker Hand,
Das Reich muß uns doch bleiben.

Am zweiten Bogen:

Wenn Deutschland ruhet seinen Söhnen,
Zu schähen es mit starker Hand,
Dann wird es jubelnd laut ertönen,
Mit Gott für Fürst und Vaterland!

Dem großen deutschen Vaterland
Bleib' Kraft und Liebe zugewandt.

Bogen am Eingang des Festplatzes:

Dem Kaiser dem Volke,
Dem Volke den Frieden
Mö'g' Gott behüten.

(Die gen. Leser werden den im Enzthal bekannten Autor dieser eingeflochtenen Poesie bereits erraten haben.)

Miszellen.

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Anwillkürlich blickte ihr Gemahl sie mit fast mitleidsvollem Lächeln an, denn bei diesen Gefinnungen mußte sie den drohenden Schlag doppelt schwer empfinden. Dennoch konnte er ihr nicht erspart werden, und deshalb fuhr der Freiherr fort: „Herr Kranzler hat mir 100,000 Thaler angeboten —“

„100,000 Thaler!“ riefen Mutter und Töchter zugleich, und Erstere fügte noch hinzu: „Ich meinte, Du brauchtest nicht so viel?“

„Augenblicklich zwar nicht, doch ist, wie Blumenthal mir gesagt, zum Herbst eine weitere Summe gefündigt. Dabei habe ich erfahren, daß einer unsrer Gläubiger falls er nichts bekommt, Beschlag auf unsere Ernte legen will — die größte Schmach, welche mir widerfahren könnte!“

„Ich bitte Dich inständig, lieber Mann, verschone mich mit solchen traurigen Einzelheiten über unsere Lage und sage mir lieber, ob Du das Geld des Herrn Kranzler angenommen hast und wann diese traurige Kalamität aufhört!“

Nach allem, was er in der letzten Zeit erduldet, reizte den Baron ihre Gleichgiltigkeit gegen ihre Lage, und ohnedies sich ungewöhnlich leidend fühlend, sagte er in schroffem Ton:

„Nein, ich habe das Geld noch nicht angenommen, da Du Dir leicht denken kannst, daß ein so reicher Mann so viel Geld nicht ohne Bedingungen abgiebt!“

„Wie? Ein Banquier könnte einem Edelmann eine Bedingung stellen?“ fragte Freiin Theodora, welche nicht weniger standesstolz als ihre Mutter war. Diese hörte ihr mit beifälligem Lächeln zu, ihr Vater aber antwortete ungewöhnlich ernst:

„Ja, mein Kind, das hat er gethan und zwar eine Bedingung, wie sie mir noch nie gestellt worden ist.“

„Unmöglich! Also wohl gar eine Beleidigung! rief mit funkelnden Augen die Freiherrin. „Endige doch diese Qual der Erwartung und laß uns hören, welche Bedingung Herr Kranzler für gut befunden.“

„Er will uns die 100,000 Thaler geben, die er seiner einzigen Tochter bestimmt, wenn Arnold sich dazu versteht, diese Tochter als Gattin zu nehmen.“

Diese Worte hatten die gefürchtete Wirkung. Sprachlos saßen Mutter und Töchter da, bis endlich Erstere, in der die Grafentochter tief getränkt war, heftig hervorstieß:

„Habe ich recht gehört? Arnold, unser einziger Sohn, meines Vaters Enkel, der unter den ersten Töchtern der Landes wählen kann, sollte sich, — nein, ich vermag es nicht einmal auszusprechen!“

„Bei Deinen Ansichten über Namen und Stand kannst Du es gewiß nicht, Mama,“ fuhr Baroness Theodora fort, „ich aber will Deine Worte ergänzen und sagen, daß Arnold, Baron von Greifenberg, die Tochter des Banquiers Kranzler — es wird mir schwer auszusprechen — heiraten soll!“

Diesen mit großem Pathos vorgebrachten Worten folgte eine kurze Pause, welche der Freiherr unterbrach, indem er in ungewöhnlich strengem Tone sprach:

„Nach allem, was ich Euch über unsere Lage mitgeteilt, finde ich Eure Bemerkungen ebenso ungereimt wie überflüssig. Zudem ist mein Brief an Arnold, dem ich die größte Eile zur Pflicht gemacht habe, schon unterwegs, da ich nicht bestimmt wußte, ob eine von Euch an ihn geschrieben.“

„Du — Du hast an unsern Sohn geschrieben und ihm wohl gar den schlau erfundenen Plan jenes Kaufmanns mitgeteilt?“ fragte mit hochgeröteten Wangen Frau von Greifenberg.

„Das habe ich nicht gethan, denn erst hier soll er unsere Lage unumwunden er-



fahren, soll erfahren, wodurch allein noch weiteren Demütigungen abzuwehren ist und ich hoffe, er wird Liebe genug zu seiner Familie haben und lebenslustig genug sein, sich in das Unvermeidliche zu fügen."

"So denkst und hoffst Du?" fuhr die Baronin auf. "Ich aber werde ihn, so weit mein Einfluß reicht, zu bestimmen suchen, daß er nicht eine Bürgerliche in unsere Familie bringt, und denke, er ist genug mein Sohn, ehrt auch das Andenken seiner Großeltern zu sehr, um nicht —"

"Ich aber hoffe, er wird alles thun, den Namen Greifenberg vor Schande zu bewahren, hoffe, er wird das Seinige thun, das Gut und dies Haus uns zu erhalten, das sonst im Herbst uns kein Obdach mehr gewährt!"

(Fortsetzung folgt.)

(Ein Jahr ohne Kaisers Geburtstag.) Eine merkwürdige Eigentümlichkeit kennzeichnet das laufende Jahr. Drei Kaiser haben in demselben regiert, und doch konnte kein Kaisersgeburtstag gefeiert werden! Kaiser Wilhelm I. starb vor seinem Geburtstag, ebenso Kaiser Friedrich, und Kaiser Wilhelm II. hat seinen Geburtstag noch als „Prinz Wilhelm“ bereits am 27. Januar gefeiert. Wir haben also in diesem Jahre keinen Kaisersgeburtstag.

(Verunglückte Pilger.) Vor einigen Tagen ging über Mesopotamien ein so furchtbares Unwetter nieder, wie es vielleicht noch nie in jener Gegend vorgekommen ist. Es fielen Hagelschlossen, unter denen viele so groß gewesen sein sollen wie Granatäpfel. Fünf Barlen, in denen eben einige hundert Pilger über den Euphrat nach dem gegenüber gelegenen Wallfahrtsorte Kerbela setzen wollten, wurden mitten auf dem Strome von dem Hagelschlage überrascht und förmlich zertrümmert, worauf sie mit allen auf ihnen befindlichen Reisenden unterliefen. Auch viele der noch auf dem Ufer zurückgebliebenen Pilger wurden durch den Hagelschlag getötet. Eine Rettung war unmöglich, da rings um den Ort der Katastrophe eine Wüste ist. Es sollen im Ganzen an 1300 Personen getötet worden sein.

(So oder so.) „Weshalb bin ich eine Stufe höher in der Steuer gekommen?“ — „Nun, wer mit seiner Familie in's Bad reisen kann . . .“ — „Ist uns gar nicht eingefallen, wir sind ja ruhig zu Hause geblieben!“ — „Also, umsomehr, wo sie so viel Geld gespart haben!“

(Ver raten.) Hans: „Meine Mutter läßt bitten, daß Sie meine Schwester entschuldigen möchten — sie ist krank.“ — Lehrer: „Was fehlt ihr?“ — Hans (herausplaudernd): „Ein paar Schuhe.“

(Barte Anspielung.) Ein gemütlicher Landpfarrer schmauchte sein Pfeifchen. Es trat ein Amtsjurist bei ihm ein, der gerade im Dorfe zu thun hatte. „Aha, Hochwürden, Sie bringen wohl dem Mephisto Brandopfer?“ rief er lachend. „Ganz richtig,“ erwiderte der Pastor mit einem Seitenblick gelassen, „nur wußte ich nicht, daß er mir so nahe sei.“

(Der Gesundheitswein.) Wirt: „Nun, wie schmeckt Ihnen der Wein?“ Gast: „Ja danke. Ja wer'n uff Ihre Gesundheit trinken, den vor die eegne Gesundheit is so'n Wein nich.“

(Wie lange kann ein Pferd hungern und dürsten?) Versuche, welche man angestellt hat, um diese Frage zu beantworten, haben ergeben, daß ein Pferd weit eher das Futter als das Wasser entbehren kann. Erhält ein Pferd regelmäßig das erforderliche Wasser zu Saufen, so kann dasselbe 25 Tage ohne festes Futter existieren, während es nur 5 Tage leben kann, wenn es zwar feste Nahrung erhält, ihm aber das Wasser entzogen wird. Ist ein Pferd regelmäßig gefüttert, ihm aber das Wasser nur dann und wann, also ungenügend dargereicht worden, so verendet dasselbe, weil der Magen abgenutzt wird. Wenn einem Pferde drei Tage lang das Wasser entzogen wird, so ist bei ihm der Durst so groß, daß es oft 90 Liter Wasser in drei Minuten auslaufen kann. Es ist aus diesen Versuchen, die man für Kriegszwecke, z. B. bei lange belagerten Festungen angestellt hat, erwiesen, daß Wasser in Notfällen die Hauptbedingung ist, Pferde zu erhalten, und sie den Hunger weit eher — allerdings auf Kosten der Körperbeschaffenheit — zu ertragen vermögen.

(Hausmittel gegen Diarrhoe.) 1 Eigelb wird mit 2 Eßlöffel voll weißem gestoßenen Zucker verfloßt, bis es ganz weiß und schäumig ist, dann langsam ein kleineres Trintglas (2 Deziliter) alten, weißen guten Wein daran gerührt und nun wie Medizin per Eßlöffel genommen, je nach dem Alter der Patienten. Kleinen Kindern giebt man nur alle halbe Stunde einen Eßlöffel davon. Nimmt man zu dem Eigelb und

Zucker anstatt Weißwein ein Kelchglas Malaga, so ist dies ein wohlgeschmeckendes Stärkemittel für Schwerkrante und Konvaleszenten, die noch wenig Appetit haben und nicht viel Nahrung auf einmal vertragen; auch von Kindern wird dies gerne genommen.

Einladung zum Abonnement auf den Enzthäler für das dritte Quartal 1888.

Die geehrten Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden.

Die Versendung des Enzthälers geschieht gemäß des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die K. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten.

Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert.

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

Post-Verbindungen.

Sommerdienst 1888 (ab 1. Juni)

Neuenbürg - Herrenalb.

	Nehm.		Vorm.
aus Neuenbürg	3. —	aus Herrenalb	7. 45
ab Marxzell	5. 05	ab Marxzell	8. 50
in Herrenalb	6. 15	in Neuenbürg	10. 45

Ettlingen - Herrenalb.

	Sept.	Nehm.		Sept.	Nehm.
aus Ettlingen, Stadt	7. 45	5. 45	aus Herrenalb	4. 45	6. —
ab Marxzell	9. 20	7. 25	ab Marxzell	5. 40	6. 55
in Herrenalb	10. 45	8. 45	in Ettlingen, Stadt	7. 05	8. 20

Gernsbach - Herrenalb. (Fahrende Botenpost.)

	Vom 16. Sept. an	Bis 15. Sept.		Vom 16. Sept. an	Bis 15. Sept.
aus Gernsbach	6. 00	1. 25	aus Herrenalb	1. 30	7. 15
ab Loffenau	6. 55	2. 20	ab Loffenau	2. 40	8. 25
in Herrenalb	8. 10	3. 25	in Gernsbach	3. 15	9. —

Siehe Gernsbach-Schönmünzsch.

Höfen - Herrenalb.

			Werktag	Sonntag
aus Höfen, Bahnhof	8. 35	aus Herrenalb	2. 50	5. 10
über Dobel	10. 40	über Dobel	4. 25	6. 45
in Herrenalb	11. 20	in Höfen	5. 30	7. 50

Bis 15. September.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Meeß in Neuenbürg.

